

Anonym *Chinesische Lacktafel*

ca. 1662-1722

Holz mit Intarsien aus Perlmutter und Halbedelsteinen auf Schwarzlackgrund
Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien

Die auf die Qing-Dynastie, Periode Kangxi (ca. 1662 – 1722), datierte chinesische Lacktafel besteht aus schwarz lackiertem Holz mit Intarsien aus Perlmutter und Halbedelsteinen. Die hochformatige Lacktafel hat die Maße 154 x 67 cm. Hierbei handelt es sich nicht um ein selbständiges Kunstwerk, sondern um ein Möbelfragment.

In der Periode Kangxi wurden in China Lackmöbel, vor allem Lackstellschirme, sowohl für lokalen Gebrauch als auch für den Export nach Europa in großer Zahl hergestellt. Es wäre denkbar, dass die Lacktafel ursprünglich zu einem mehrteiligen Lackstellschirm oder zu einem großen Schrank gehörte.

Auf der Lacktafel sind mehrere Objekte dargestellt, die wie in einem Muster in einer zickzack-förmigen Komposition auf dem schwarzen Lackgrund angeordnet sind. Die dargestellten Objekte gehörten zur Inneneinrichtung eines Literatenzimmers des 16. bis 18. Jahrhunderts. Damals herrschte in China eine starke Wiederbelebung der alten Kunst. Die in der Shang- und der Zhou-Dynastie (ca. 1600 bis 256 v. Chr.) Ritualzwecken dienenden Bronzewein- und Speisegeräte wurden von Literaten hoch geschätzt, begutachtet und gesammelt. Die antiken Ritualgefäße waren derart beliebt, dass ihre Formen als Vorbild für zeitgenössischer Werke genommen wurden. Sowohl Originale aus der Antike als auch zeitgenössische Nachahmungen dienten nicht allein dem Augengenuss, sondern auch als Gebrauchsgegenstände. So wurden zum Beispiel die Weingefäße nun als Vasen oder Behälter für Bilderrollen, die dreifüßigen Kochgefäße als Räuchergefäße benutzt. Sie gehörten, ebenso wie chinesisches Schachbrett, Wasserbehälter mit Schöpflöffel und Teekanne, die ebenfalls auf der Lacktafel zu sehen sind, zu wichtigen Bestandteilen der Innenausstattung eines Literatenzimmers. Die antike Kunst verlieh dem Lebensraum klassische Eleganz und stand mit dem Alltagsleben der Literaten in engem Zusammenhang.

Bald verbreitete sich dieser Geschmack der Literaten in anderen Gesellschaftsschichten, vor allem in die der Geschäftsleute. Die große Nachfrage trug zur Kommerzialisierung der antiken Ritualobjekte bei, und führte auch dazu, dass sie aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst und zum Glück und Eleganz symbolisierenden Dekormuster auf Stellschirmen und anderen Möbeln wurden.

(Lee Yee Wah)

Literatur

Chou, Kung-Hsin: Ching kang-hsi chien-chi kuan-tsai han-kung-chun-hsiao chi-ping-feng yu chung-kuo chi-kung-yi chih hsi-chuan, Taipei 1995.

Garner, Harr: Chinese Lacquer, London 1979.

Tu, Cheng-sheng (Hrsg.): Through the Prism of the Past: Antiquarian Trends in Chinese Art of the 16th to 18th Century, Taipei 2003.